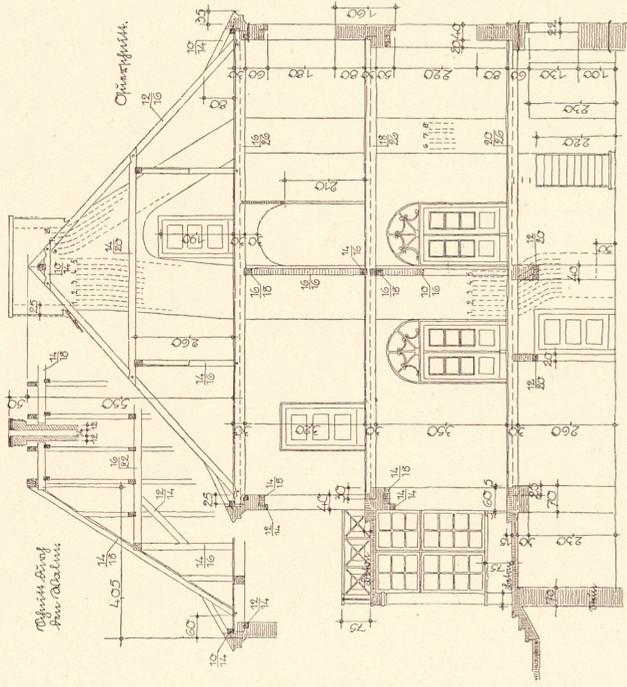


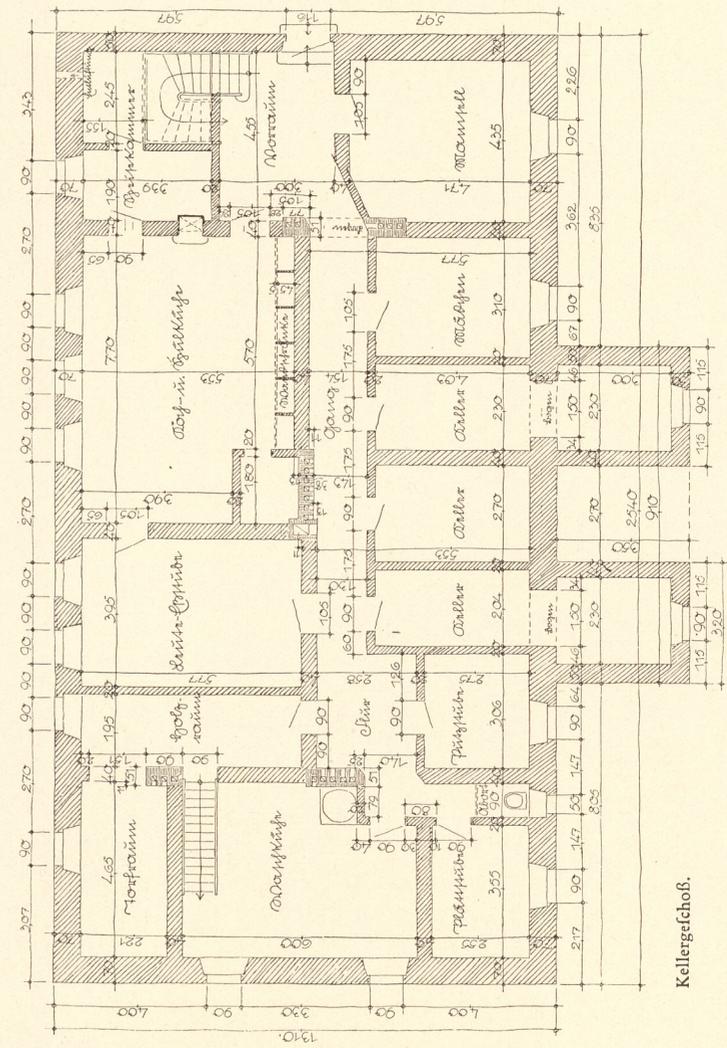
Südseite.

Welfseite.

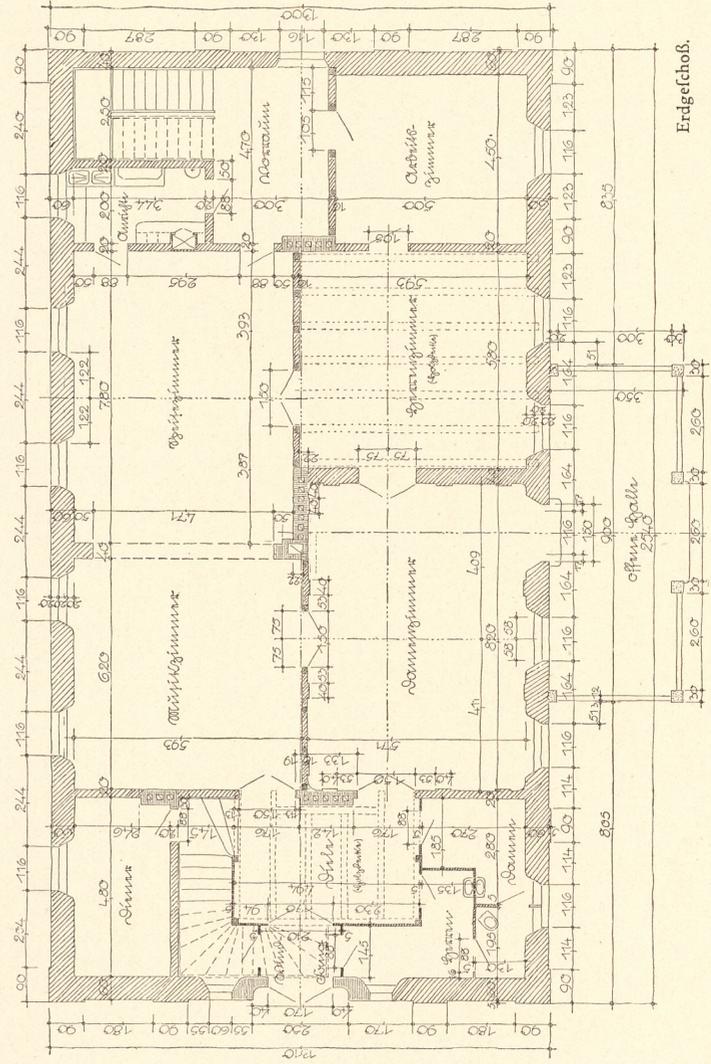


Querschnitt.

Herrenhaus Groß-Grünow in Pommern.
 Architekt: Walter Buchholtz, B.D.A., Stolp i.P.



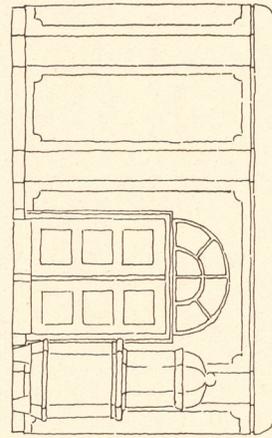
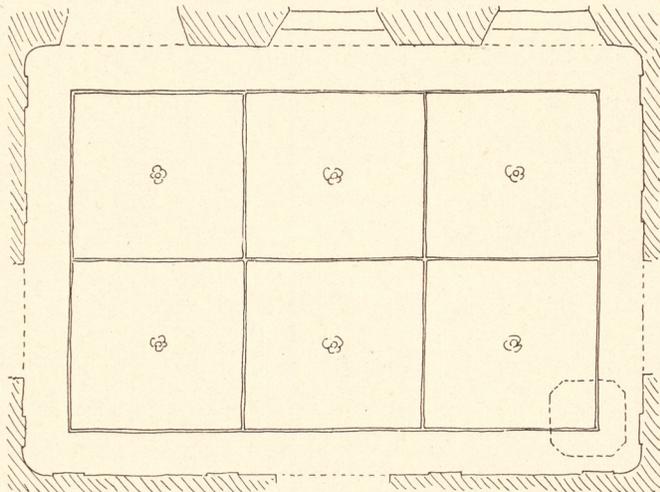
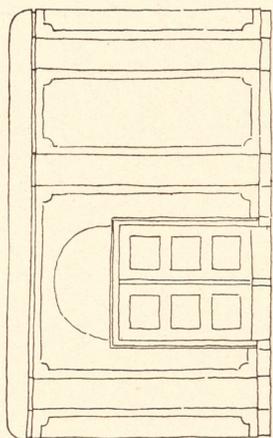
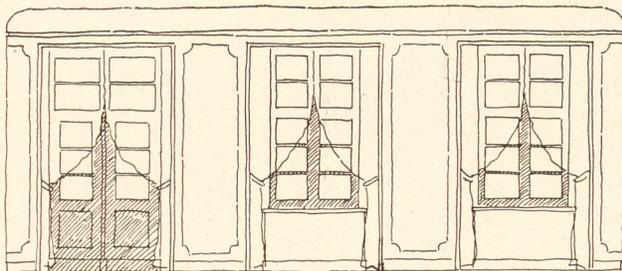
Maßstab 1 : 200.



Kellergeschoss.

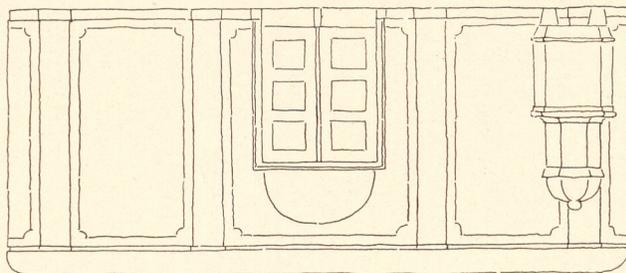
Herrenhaus
Groß-Grünow
in Pommern.

Architekt:
W. Buchholtz, B. D. A.
Stolp i. P.



Damenzimmer.

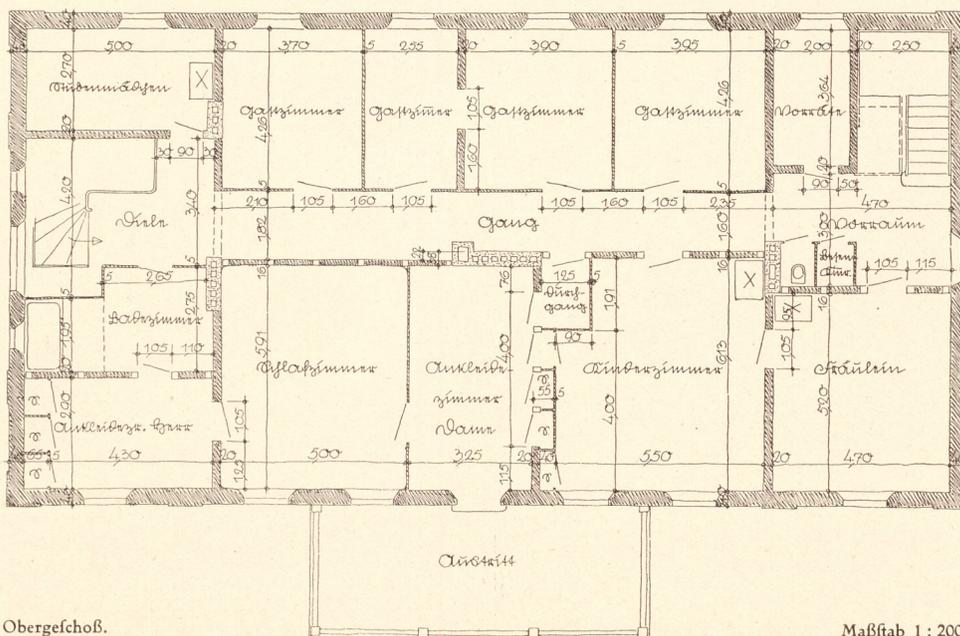
Maßstab 1:100.



Das Gut war lange verpachtet gewesen und hatte kein Herrenhaus. Der neue Besitzer mußte daher ein solches bauen, sobald — Ausgangs 1922 — die wirtschaftlichen Grundlagen in Feld und Wald geschaffen waren. Das Gut liegt mehr als 6 km tiefen Sandwegs von der Kreischauffee entfernt. Das war bestimmend für die Wahl des Baustoffs. Für einen Ziegelbau wären ca. 150000 Stück nötig gewesen. Täglich hätten höchstens 1000 herangefahren werden können. Dazu wären 3 Fuhrwerke nötig gewesen und hätten 6 Pferde angeschafft werden müssen, für die es an Stallraum und Futter mangelte. Feldsteine waren in mehr als ausreichender Menge auf dem nahen Vorwerk vorhanden, und der Bauplatz bestand aus schwerem Lehmboden. Aus diesem sollte das Haus erbaut werden. Auf Grund vierjähriger Erfahrungen im Lehm- und Ziegelaufbau, allerdings nur im Siedlungsbau, konnte der Planverfasser die Mängel vermeiden, die bei unfachgemäßer Ausführung von Lehmbauten zu entstehen pflegen. Alle Kellerumfassungsmauern bestehen ganz, die Kellerinnenwände bis 50 cm über den Fußboden aus geschlagenen Feldsteinen in Kalkmörtel. Von da an sind die Innenwände aus Lehmquaden im Formate 20/40 cm bei 15 cm Stärke in Lehmörtel gemauert, die Außenwände des Erdgeschosses 60 cm, die des Obergeschosses 40 cm starke Lehmwände, die mittlere Tragwand beider Geschosse Fachwand mit Ausmauerung. Für die Schornsteine und je zwei Schichten unter den Balkenlagen waren 5000 Ziegel nötig. Die Lehmquaden wurden an Ort und Stelle gestampft. Im Sommer 1923 hatte der Rohbau viele Regengüsse mit

z. T. heftigen Stürmen auszuhalten, die keinen Schaden verursachten, weil die Lehmquaden mindestens drei Wochen Trockenprozeß in einem zugigen Schuppen hinter sich hatten. Sofort nach Fertigstellung der Dachdeckung wurden die Fenster eingesetzt, die mit Rücksicht auf den Lehm besonders konstruiert sind, vgl. Beilage S. 6. Träger für den Außenputz ist ein Drahtziegelgewebe, mit schwachem Hohlraum über die Lehmwand verpannt. So stand das Haus über Winter und wurde erst im Frühjahr 1924 innen, hauptsächlich mit Lehmörtel, verputzt. Die gefamte Ausstattung ist bescheiden, doch ansprechend. Diele und Herrenzimmer haben Paneel aus Kiefernholz, das Herrenzimmer eine ebensolche Decke, alles dunkel lasiert. Speise- und Musikzimmer haben Buchenparkett, die übrigen Zimmer gewöhnliche Dielen, Veranda, Küche und Bad Terrazzoboden, das letz-

tere versenkte Wanne und farbige Wandfliesen. Die Außentreppe aus Granit, die inneren aus Holz. Für die hauptsächlichsten Räume im Erd- und Obergeschoß je eine Naraheizung, im Keller, in den untergeordneten Räumen des Erd- und Obergeschosses, sowie im Dachboden Öfen. Herd- und Wasserschlangen in der Küche und Wasserbassin versorgen Küche, Bad, Anrichte und Ankleidezimmer mit fließendem Kalt- und Warmwasser. Sämtliche Räume nur gestrichen, Türen und Fenster durchweg weiß. Gesamtkosten etwa 54000 Mark bei rund 3000 cbm umb. Raumes. Wirkliche Bauzeit 18 Monate. Alle Arbeiten von Handwerksmeistern der kleinen Nachbarstädte Dramburg und Falkenburg unter Leitung des Architekten ausgeführt. Einige Baustoffe mußten aus Berlin bezogen werden. W. B.



Obergeschoß.

Maßstab 1:200.